

Predigt am 10. August 2003 über Matthäus 5, 13 – 16:

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, man wirft es weg und die Leute zertreten es.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Liebe Gemeinde,

wenn wir die Worte hören: „Ihr seid das Salz der Erde.“ „Ihr seid das Licht der Welt.“ – fühlen wir uns leicht angesprochen. Dürfen wir das?

Jesus sagt diese Worte bei Matthäus zu Beginn seiner Bergpredigt. Er redete zu seinen Jüngern und lehrte sie ...

Selig sind die geistlich Armen,

- die Trauernden,
- die Sanftmütigen,
- die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit,
- die Barmherzigen,
- die reinen Herzens sind,
- die Friedfertigen und
- die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

Acht verschiedene Menschengruppen nennt er so und mit ihnen acht Tugenden. Selig nennt er sie und sagt den künftigen und ewigen Lohn für diese Tugend voraus. So beschreibt er die Folge einer solchen Haltung und eines solchen Tuns als lohnend und positiv. Damit verstärkt Jesus seine Aufforderung, so zu leben, und bekräftigt seine Meinung, dass gerade dieses Verhalten von Menschen wichtig und gut ist.

Dann aber spricht er seine Jünger direkt an und sagt: „Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Arge wider euch reden um meinetwillen und damit lügen.“

Damit weist er darauf hin, dass, wer die gerade genannten Tugenden nach dem Vorbild Jesu leben möchte, dass der leicht deswegen Ärger bekommen kann – hier und heute – und Jesus fährt fort mit den Worten: „Freuet euch und frohlockt, weil euer Lohn groß ist in den Himmeln. Denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind.“

Das heißt, lasst euch vom Widerstand in eurer Umwelt nicht davon abbringen, diese acht Tugenden zu befolgen.

Und dann sagt er weiter zu ihnen: Ihr seid das Salz der Erde. Und – im Gegensatz zu der Freude und zum Jubel, zu der er sie gerade aufgerufen hat – mahnt er nun: „Wenn aber das Salz seine Schärfe verliert, womit soll es salzig gemacht werden? Es ist zu nichts mehr nütze, als das es hinausgeworfen und von den Leuten zertreten wird.“ – Und nach diesem harten Dämpfer gegen zu viel Stolz und Übermut sagt er noch einmal etwas Ermutigendes: „Ihr seid das Licht der Welt. So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure schönen guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Wer darf sich also angesprochen fühlen von diesem „Ihr seid ...“?

Ich denke, diejenigen, die diese Tugenden leben und vertreten und auf Jesus und seine Lehre als Grund ihres Handelns hinweisen. So wollen wir diese 10 Seligpreisungen noch einmal hören und überlegen, ob wir uns dazu rechnen dürfen.

- Zuerst: „Selig sind die geistlich Armen.“ Was gemeint ist, lässt sich leicht am Gegenteil erkennen. Das wären die ganz durchgeistigten Menschen, stark im Geist, starke Spiritualisten – wie man heute sagt – geübt in Techniken der geistlichen Besinnung – geistlich arm dagegen ist jemand, der nur mit Mühe die Worte für ein eigenes Gebet findet, der dabei mehr stammelt als redet, der

gerade mal, wie der Zöllner im Tempel die Worte sagen kann: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“ – Und nicht mehr zu sagen weiß. Gehören wir dazu?

- „Selig sind die Trauernden.“

Trauernde sind heute unter uns – aber wir anderen – wir wären doch lieber fröhlich, dabei gibt es doch so viel Grund zur Trauer in unserer verrückten Welt. – So ruft uns Jesus zu: „Lass die Trauer, lass den Schmerz zu, strebe nicht gleich wieder weg zur Freude, verdränge den Schmerz nicht, übertünche ihn nicht. Steh zu deinen Tränen, zu deiner Wunde, zu deinem Schmerz, schäme dich deswegen nicht.“

- „Selig sind die Sanftmütigen.“

Gehören wir dazu oder sind wir inzwischen auch der Meinung, dass es ohne Ellenbogen nicht geht, weil wir nun mal in einer Ellenbogengesellschaft leben?

- „Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit“ – nicht nur die, die Unrecht erleiden, sondern auch die, die es nicht ertragen können, wenn andere Unschuldige Unrecht erleiden. Es sind Menschen, die gegen die ungerechte Weltwirtschaftsordnung protestieren und sich für einen fairen Handel einsetzen, Menschen, denen es keine Ruhe lässt, dass in Afrika und Asien und Lateinamerika die Menschen für Billigstlöhne schufteten und Kinder verhungern und wir hier mit aller Selbstverständlichkeit verbrauchen, was dort gewachsen ist und erarbeitet wird. Stört auch uns das, so dass wir hungern und dürsten nach Gerechtigkeit oder gar deswegen verfolgt werden?

- „Selig sind die Barmherzigen“ heißt es weiter. Gehören wir dazu? Nicht nur, wenn uns mal das Mitleid übermannt, sondern aus Prinzip! Bemühen wir uns um Barmherzigkeit, auch wenn uns der Zorn und der Ärger wütend machen?

- Sind wir reinen Herzens? Sorgen wir uns um die Reinheit unseres Herzens! Machen wir es sauber dadurch, dass wir allen Müll, der sich auch da immer wieder ansammelt, herauswerfen? Passen wir auf, dass nicht gleich neuer Müll wieder hineinkommt? Möchten wir überhaupt ein reines Herz haben oder sind wir mit unserem, so wie es ist, zufrieden und können damit leben – auch

mit all den Sorgen, Ängsten, der Eifersucht, dem Neid und Hass, der sich da angesammelt hat, weil wir uns einfach dran gewöhnt haben und sie ein Teil von mir selbst geworden sind?

- Selig sind, die sich um den Frieden sorgen. Tun wir das? Kümmern wir uns um die Schlichtung von Streit und die Lösung von Konflikten. Bemühen wir uns um ein friedliches Zusammenleben der Menschen in der Familie, mit den Nachbarn und hier in der Stadt?

Ich denke, jeder von uns hat bei dem einen und anderen dieser acht Tugenden sagen können: Ja, das trifft auf mich zu. Und dann dürfen wir uns auch von dem „Ihr seid das Salz der Erde, Ihr seid das Licht der Welt.“ angesprochen fühlen.

Salz braucht man nur wenig und die Wirkung ist gut und nützlich. Wir brauchen also nicht warten als Christen, bis alle Menschen so denken und handeln, wie Jesus es uns gelehrt hat. Auch, wenn wir nur ganz wenige sind, dürfen wir uns zuschreiben, dass durch unser Anderssein als die Anderen das Leben auf dieser Erde erst Geschmack und Würze erhält und fruchtbar wird. Unsere kleine Zahl soll uns nicht entmutigen. Das nimmt uns nichts von unserer Kraft und Wirksamkeit. Hauptsache, wir bleiben mittendrin im Leben und ziehen uns nicht in die Nischen und Ecken und Winkel des Lebens zurück.

Das betont Jesus auch mit dem zweiten und dritten Vergleich. Ein Licht gehört auf den Leuchter und nicht unter einen Topf. Dann geht es aus. Ein Licht hat nur Sinn, wenn es auch allen leuchten kann, die es brauchen, wenn es alles erleuchten kann.

Was heißt das für uns? Zuerst: Wenn wir so sind, wie am Anfang beschrieben, dann bringen wir Licht und Wärme in unsere Welt. Dann geht anderen Menschen ein Licht auf. Ihre Augen werden geöffnet für Dimensionen des Lebens, die sie bisher überhaupt nicht kannten. Denn in unserer Gesellschaft zählen doch genau die entgegengesetzten Eigenschaften und Tugenden: Geschätzt werden die selbstbewussten, fröhlichen, erfolgreichen Menschen, die, wenn nötig, auch hart sein können, die Stehaufmännchen, die nach Niederlagen gleich wieder auf den Beinen sind, die Star-

ken, die Mächtigen, die in der öffentlichen Achtung obenan stehen! Die Leute, die eben Karriere machen, die was sind, was darstellen, was haben, was können!

Jesus öffnet unsere Augen für ein anderes Sein – ein Sein, das unabhängig ist von unserem Haben und unserer Vergangenheit, unserer Herkunft und Bildung.

Es ist das Sein unserer Seele, unseres Herzens! Wenn da alles in Ordnung ist, dann hat das auch Taten zur Folge. Ein volles Herz quillt einfach über. Wenn es voller Liebe ist, dann werden davon unsere Worte geprägt und unsere Taten. Dann bleibt es nicht bei den Gefühlen, dann haben sie weitreichende Auswirkungen, die unser Leben und unsere Welt verändern.

Was können wir nun aber tun, um unser Licht auf den Leuchter zu stellen? „Tu Gutes und rede davon“, sagen manche. Aber das ist so eine zweischneidige Sache, denn nicht alles, was wir Gutes tun wollen, gelingt, und nicht alles, was wir Gutes tun, wird von denen, denen es gilt, auch so empfunden und hat auch gute Auswirkungen. Manchmal kommt sogar das Gegenteil von dem heraus, was man eigentlich möchte.

Ich denke, wichtig ist bei Anfragen und Kritik, warum wir z. B. so barmherzig sind, auf Jesus zu verweisen und zu sagen: „Ich glaube, dass er recht hatte, dass sein Lebensweg der richtige war und ich will ihm folgen.“

Und gleichzeitig können und sollten wir immer wieder die in der Gesellschaft, in Schulen und Medien uns nahe gebrachten Normen überprüfen und sie kritisieren. Denn immer wieder übernehmen auch wir Christen die Denkschemata unserer Umwelt und meinen, wir müssten uns an ihnen ein Beispiel nehmen, sonst könne aus uns ja auch nichts werden.

Gerade in der jetzigen Zeit der großen Finanzkrise sind der Druck und die Versuchung sehr groß – auch für unsere christlichen Gemeinden und Kirchen, sich nach den Gesetzen der sogenannten Marktwirtschaft zu richten. Aber wenn alle dasselbe machen, kommt noch lange nicht dasselbe heraus. Ob ein Anbieter von Büchern oder Reisen oder Autos oder eine Kirchengemeinde im Internet versucht, sich darzustellen und etwas damit zu machen, ist ein großer Unterschied. Darüber müssen wir nachdenken.

Ob es gut ist, wie es unsere Vorfahren taten, die Kirchen weit sichtbar wie eine Stadt auf dem Berg genau nach Jesu Worten zu bauen, damit sie alle sehen - möglichst groß und hoch? Wir sind so daran gewöhnt, dass wir nicht darüber nachdenken. Aber war das nötig? Nötig waren und sind Versammlungsorte, wo wir Christen uns treffen können, zum Hören auf Gottes Wort, zum Singen und Beten und Feiern der Sakramente.

Aber müssen unsere Versammlungsorte so weithin sichtbar sein? Sind sie so nicht auch Symbole von Macht und – in der Regel – von vergangener Größe und von Reichtum und eben nicht von den Tugenden Jesu!

Ich muss besonders an den Berliner Dom denken, in dem die Seligpreisungen in großen golddurchwirkten Mosaiken in der Kuppel dargestellt werden. Gebaut wurde er vom deutschen Kaiser mit dem Geld, das Frankreich an uns zahlen musste als Reparation für den verlorenen Krieg 1870/71. Gebaut wurde er als Prachtkirche für den Bischof unserer preußischen Kirche, den deutschen Kaiser! Fromme Männer waren die letzten Hohenzollern hier in Berlin, und doch liebten sie ihr Militär über alles und hielten entsprechende kriegerische Reden. Das hat ihnen im Ersten Weltkrieg den Thron gekostet. Den Dom, ihre Kirche, verloren sie im Zweiten Weltkrieg.

Dass er wiederaufgebaut wurde, lag daran, dass inzwischen der Palast der Republik gegenüber gebaut worden war, der bauphysikalisch einen Abriss des Doms nicht überstanden hätte. Wollte man die Ruine also nicht immer vor Augen haben, musste er wieder aufgebaut werden.

Unsere Kirchen brauchten ihn nicht, es gibt genug große Kirchen in der Innenstadt, dafür brauchten wir neue Kirchen als Versammlungsorte für die neu entstandenen Städte und Stadtteile, wie hier in Marzahn. Erzählt wurde damals: Der Staat hätte dem aber nur zugestimmt, wenn der Wiederaufbau des Doms auf die erste Stelle der Liste gesetzt würde und das Geld für alles aus dem Westen, von den westdeutschen Kirchen kam. So haben dann auch wir unsere Kirche bekommen.

Weil unsere Kirche bei diesem Handel, obwohl er viele Millionen gekostet hat, mitgemacht hat, haben wir heute den Berliner Dom wieder und werden die Tugenden der Seligpreisungen wieder so hoch über unsere Stadt erhoben, für tausende Besucher wieder sichtbar – allerdings außerhalb der Gottesdienstzeiten nur für Eintritt. Aber

bewirkt das irgendetwas in unserer Gesellschaft? Kommt dadurch jemand zum Nachdenken, zur Umkehr in seinem Leben?

Liebe Gemeinde! An uns liegt es, an jedem einzelnen von uns, Jesu Weg und Lehre und seinen Tugenden zu folgen. Kein Kirchbau und kein Internet können uns da ersetzen. Dann sind wir Licht und Salz der Welt.

Amen.

Fürbittengebet am 10. August 2003

Jesus Christus, wir bekennen vor Dir, dass wir zwar immer wieder deine Lehre gehört haben und deine guten Worte kennen, aber große Mühe haben, danach zu leben, wir als Einzelne, wir als Gemeinde, wir als Kirche.

Immer wieder lassen wir uns beeindrucken vom Erfolg anderer, von dem, was sie schafften und zu Wege brachten, von dem, was heute möglich ist in der Technik und Wirtschaft.

Schnell passiert es, dass wir uns selbst und andere damit vergleichen und uns dann als Versager fühlen, an den Rand gedrückt, überflüssig.

Herr, wehre solchen Gedanken! Lass dein befreiendes Wort immer wieder auch in dieser Zeit laut werden und uns zum Nachdenken bringen, damit wir uns abwenden von jenen tödlichen Gedanken hin zu dem Leben, das du uns schenkst, zum ewigen Leben, zu deiner Liebe und Vergebung, die uns immer wieder die Möglichkeit zu Umkehr und Neuanfang schenken.

Wir bitten dich für unsere Kinder und Jugendlichen, die noch mehr als wir bösem Gedankengut ausgesetzt sind. Sei du ihnen nahe und mach uns bereit und fähig, mit ihnen im Gespräch zu sein.

Wir bitten dich für alle Menschen, die unter der Ungerechtigkeit leiden. Mach sie stark und weise und bewahre sie vor Einseitigkeit und Hass.

Wir bitten dich für unsere Regierenden, die so ratlos sind angesichts der großen Krise, in der sich unsere Gesellschaft befindet. Mach Mut zu neuen Wegen und zum grundlegenden Umdenken.

Schenke ihnen Weisheit und Einigkeit zum Besten der Menschen, für die sie verantwortlich sind.

Hilf uns allen, den Weg der Anbetung des Mammons zu verlassen und dich allein als unseren Gott und Herrn unseres Lebens zu bekennen.

Vater unser im Himmel...

Amen.

Gebet für die Verstorbenen

Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden, sagt Jesus – wie tröstlich sind seine Seligpreisungen im vollen Wortlaut - denn sie reden von jener anderen Wirklichkeit, auf die wir Menschen zugehen.

So vertrauen wir heute E. B. unserem himmlischen Vater an. Sie ist am ... im Alter von 97 Jahren verstorben und wird morgen auf dem Zentralfriedhof in der Gudrunstraße christlich bestattet.

Lasst uns beten:

Herr, nimm unsere Schwester in Gnaden an und erfülle an ihr deine Verheißung. Tröste uns und mach uns gewiss, dass Du uns auch im Tod das Leben schenkst und uns einst alle bei Dir in deinem Reich wieder versammelst. Dir sei Lob und Ehre.

Amen.